

# Willauer Merkur.

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Billau I und II.

No. 2

Wittwoch, den 6. Januar

1909.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Reitspiegel“) für Billau 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Pufwätige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Aannahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 8 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Copyszeile.

## Die Weltlage am Jahreswechsel.

Europa ist diesmal im Zeichen der noch immer ungelösten jüngsten orientalischen Krisis, wie sie sich aus der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und der gleichzeitig erfolgten Annexion Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreich-Ungarns entwickelte, in ein neues Jahr hineingegangen. Wohl ist es den Bemühungen der Diplomatie noch bis zur Stunde gelungen, den längst drohenden Ausbruch des Kriegszugewitters auf der Balkanhalbinsel zu verhindern, aber die Lage daselbst bleibt eine unwohlige, und es erscheint nach wie vor fraglich, ob wirklich ein Ausgleich in den sich am Balkan kreuzenden mannichfachen Interessengegensätzen gefunden werden wird. Dafür erweist sich allerdings ein anderes schwieriges politisches Problem, welches der europäischen Diplomatie ebenfalls viel zu schaffen macht, am diesmaligen Jahreswechsel so gut wie gelöst, nämlich das marokkanische. Die Anerkennung des neuen Sultans Mulai Hafid von Marokko durch die europäischen Mächte ist im besten Zuge, und man darf zu dem als ebenso intelligent wie energisch bekannten nunmehrigen Beherrscher des schierischen Reiches das Vertrauen hegen, daß es ihm gelingen werde, die kaum erst mühsam genug wieder hergestellte Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und somit den fremden Mächten jeden Vorwand, sich aufs neue in die marokkanischen Dinge einzumischen, zu

nehmen. Mit Genugtuung ist ferner die Tatsache zu verzeichnen, daß der bekannte deutsch-französische Zwischenfall von Casablanca, welcher leicht eine bedenkliche Wendung hätte nehmen können, infolge der Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung ihren Streit einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten, in einfachster Weise aus der Welt geschafft worden ist. Außerlich bleibt somit das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ein korrektes, mehr ist allerdings auch nicht gut zu verlangen!

Die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und England sind im Jahre 1908 trotz der mehrfachen privaten deutsch-englischen Annäherungen nicht sonderlich wärmer geworden. Deutschland muß vielmehr auch fernerhin damit rechnen, daß die verschlagene englische Politik versuchen wird, ihm Hemmnisse und Widerwärtigkeiten zu bereiten. Doppelt wertvoll muß da dem deutschen Reich das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn erscheinen, wie es andererseits auch der habsburgischen Monarchie im Hinblick auf die Balkanschwierigkeiten nur höchst angenehm sein kann, in dem starken Deutschland einen zuverlässigen Bundesgenossen zu besitzen. Dafür ist es freilich mit der Verlässlichkeit Italiens, der dritten Dreibundsmacht, für die beiden anderen Partner der Tripelallianz offenbar nicht so weit her, zweifellos nimmt die Zahl der Dreibundsgegner in Italien

zu, weil nach ihrer Meinung der Dreibund dem Lande mehr Nachteile als Vorteile bringt. Es muß schon jetzt mit der Möglichkeit einer Neichterneuerung des Dreibundes gerechnet werden, womit freilich eine altbewährte Friedensgarantie für Europa verschwinden würde.

Fortgesetzt kritisch nehmen sich zum Beginn des neuen Jahres die politischen Verhältnisse in Persien aus. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie die schon wiederholt angekündigte bewaffnete Intervention Englands und Rußlands in diesem vorderasiatischen Staate noch nach sich ziehen werden; allerdings könnte dann Persien leicht zum Zankapfel zwischen den beiden Mächten werden. In Ostasien hat sich die Lage im allgemeinen konsolidiert, namentlich seit durch das amerikanisch-japanische Abkommen der vorhandene Interessengegensatz zwischen der Union und Japan im Stillen Ozean vorerst wieder mehr in den Hintergrund getreten ist. In China hat bis jetzt der plötzliche Thronwechsel die hier und da erwarteten inneren Erschütterungen nicht gezeitigt. Der lange Konflikt zwischen Holland und Venezuela ist durch den unvermuteten Sturz der Castroischen Gewaltherrschaft in letzterem Lande beendet worden; Holland hat seine Kriegsschiffe von den Küsten Venezuelas wieder zurückgezogen.

## Vetter Heinrich.

Novelle von G. Rathmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein flammendes Rot überhauchte das Gesicht des Mädchens und das Bächeln stolzer Befriedigung über den ersten wirklichen Antrag verdrängte einen Augenblick den neckischen kindlichen Ausdruck der Züge Evas. Aber freilich nur, um gleich darauf einer ernstlich schmolgenden Miene Platz zu machen. „Sprechen Sie nicht so zu mir — Sie wissen wohl, daß ich noch viel zu jung bin“ sagte sie merkwürdig kühl. „Wenn das mein Vetter Heinrich gehört hätte, würde er mir noch nachträglich eine große Puppe zu Weihnachten schenken.“

„Gängt denn Ihre Zukunft von der Einwilligung ihres Veters Heinrich ab, Eva — Fräulein Eva wollte ich sagen?“ fuhr der junge Offizier heraus und in den schmeichelnden Ton mischte sich ein Klang von Geiztheit und Ungebuld.

Aber das kleine Fräulein hatte rasch genug ihre kokette Fassung wiedergefunden und flüsterte übermäßig: „Sie sollen hier bleiben, Herr v. Cravenreuth, aber artig sein, sehr artig. Und sollen meine Freun-

din Blanca Oberdörffer nicht so vernachlässigen, sie ist schon eifersüchtig genug auf mich.“ Und wie zur Bekräftigung ihrer ernstesten Ansprache nahm Fräulein Eva eine Handvoll Knallbonbons aus der vor ihr stehenden Silberkassette und hielt sie dem jungen Manne entgegen.

Herr Bodo empfand, daß er sich zu weit vorgewagt hatte und verwünschte innerlich alle geselligen Spiele und Scherze, die eine Waise mehr für Mädchenlaunen seien. Gleichwohl blieb ihm nichts übrig, als sich lebenswürdig zu zeigen und der verwöhnten kleinen Erbin den Willen zu tun. Und wenn hundertmal Gefahr im Verzug war, so galt es doch jetzt zu zögern und die glückliche Stunde für einen neuen Anlauf abzuwarten. Er warf einen grollenden Blick zu Erika hinüber, ihr Kommen trug allein die Schuld, daß er die alte Sicherheit in der Erfassung des passenden Augenblicks verloren hatte. Zum Glück kam das Aufstehen der Hausfrau von der Tafel seinen Erwägungen zur Hilfe.

Die Gesellschaft begab sich nicht in den Salon zurück, sondern die Treppe hinauf in die Zimmer neben dem Gartensaal, in dem die Besprechung stand und der trotz des Weihnachtsbaumes und der Tische noch kaum genug für den jüngeren Teil der Gesellschaft

bot, dem jetzt vor allem die erquickliche Luft des großen Saales willkommen war.

Christine Hagen hatte sich nach ihren Zimmern bringen lassen, wohin ihr Erika pflichtgetreu folgen wollte. Die Kränke aber hatte darauf bestanden, daß die neue Freundin wenigstens noch eine Stunde bei den anderen verweile. Und Erika hatte sich nicht allzulange dagegen gestraubt, sie hoffte unten Gelegenheit zu finden, Bodo noch ein ernstes Wort zu sagen. Als sie hinab kam und in das Zimmer trat, wo die Frau Kommerzienrat am Kaffeetische waltete, rief diese sie sofort an: „Es ist hübsch, daß Christine Sie heurlaubt und ich bitte Sie, mir ein wenig zu helfen. Sie werden müde sein, Fräulein Winter, doch je rascher unsere Gäste ihren Kaffee erhalten, um so früher brechen sie auf.“

Fräulein Erika fühlte insgeheim ein leises schmerzliches Zucken in ihrem Herzen, denn es war das erste Mal, daß sie sich an ihre Stellung hier im Haus erinnert sah. Aber sie kam der Aufforderung der Frau Kommerzienrat mit lebenswürdigem Miene und rascher Bereitwilligkeit nach und ließ sich auch durch den peinlichen Umstand nicht irritieren, daß Herr Franz Hagen, der bisher durch die Zimmer gewandert war, den Herren Zigarren angeboten und den Weg ins Rauch-

## Die Verschlimmerung der finanziellen Lage des Reiches.

Das neue Jahr hat dem deutschen Volke auch eine neue bittere Erkenntnis auf dem Gebiete der Einnahmen des Reiches im alten Jahre gebracht, welche als eine Verschlimmerung der Lage der deutschen Finanzen bezeichnet werden kann. Es liegen ja noch nicht die Aufweise für das ganze verfloßene Finanzjahr vor, aber die Angaben, welche man über zwei Drittel des laufenden Finanzjahres statistisch festgestellt hat, lauten sehr betrübend. Die Zölle, Steuern und Gebühren, welche nach dem Voranschlag für die Zeit vom 1. April bis Ende November 1908 etwa 838 Millionen Mark hätten bringen sollen, haben nur 735 Millionen Mark abgeworfen, es liegt also ein neues Defizit von 103 Millionen Mark vor. Es ist bezeichnend für die ganze finanzielle und wirtschaftliche Lage, daß die Fehlbeträge hauptsächlich bei den Zolleinnahmen entstanden sind, das Defizit bei den Zolleinnahmen beläuft sich auf 82 Millionen Mark. Dann haben auch ein großes Defizit die neuen Steuern gebracht, und haben die Fahrkarten-, Kraftfahrzeug-, Zentime- und Erbschaftsteuer sowie die Frachtkundenstempel auch einen Fehlbetrag von 15 Millionen Mark aufzuweisen. Sogar die Brausteuer ist mit 4½ Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, und das Seltsamste ist, daß sogar die Salzsteuer um 2½ Millionen Mark zurückgeblieben ist. Ganz gräßlich hat sich auch die sogenannte Maischbottichsteuer gezeigt, die bis Ende November überhaupt noch gar keinen Ertrag gebracht, sondern ein Defizit von 2 Millionen Mark zeigt, da die aus ihr entnommenen Vergütungen viel größer waren, als die Einnahmen. Nur die Branntwein-Verbrauchsabgaben zeigen eine Mehreinnahme von 12 Millionen Mark, und diese auffällig günstige Beobachtung bei der Branntweinsteuer könnte unsere Finanzpolitiker auf den Gedanken bringen, daß die Einführung des Branntweinmonopols vielleicht doch eins der besten Mittel wäre, um dem finanziellen Glende abzuweichen. Auch die großen Betriebsverwaltungen des Reiches zeigen Ausfälle in den Einnahmen. Die Reichspost hat ein Defizit in den Einnahmen von etwa 25 Millionen Mark und die Reichseisenbahnverwaltung zeitigt ein Defizit

von etwa 4 Millionen Mark. Das Gesamtdefizit für die Reichsfinanzen hat sich also um 132 Millionen Mark vergrößert. Mag auch die schlechte wirtschaftliche Lage und die abfallende Konjunktur des Jahres 1908 diese Mindereinnahmen herbeigeführt haben, so geht doch aus dieser Erfahrung hervor, daß wir im Deutschen Reich keine soliden Finanzen haben und daß die Erhaltung des Deutschen Reiches gegenüber den wirklichen Einnahmen eine viel zu teure geworden ist. In solchen schlimmen Lagen werden nun neue hohe Steuern als Heilmittel verlangt, und die Sparsamkeit kommt in der Praxis erst in zehnter Linie. Bei einem solchen Anwachsen der Ausgaben und Rückgänge der Einnahmen sollte man aber auch einmal an die Verminderung der Ausgaben denken. Das Deutsche Reich ist zumal in seinen Ausgaben für die Flotte viel zu rasch und mit zu großen Vermehrungen vorwärtsgewandert, und ist diese kolossale Mehrausgabe für die Flotte um so ärgerlicher, weil von Fachmännern auch noch der Vorwurf erhoben wird, daß die meisten Schlachtschiffe der deutschen Flotte gar nicht auf der Höhe der Anforderungen ständen, wenn man sie mit den besten Schiffen der englischen Flotte vergleicht.

## Die wirtschaftlichen Aussichten im neuen Jahre.

Mehr als sonst zur Jahreswende wird gegenwärtig die ganze Geschäftswelt von der Frage erfüllt, wie sich im neuen Jahre die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalten werden, denn das Jahr 1908 war eine Periode des wirtschaftlichen Niederganges, von der nicht nur Deutschland, sondern auch die meisten anderen Kulturländer heimgesucht wurden. Wenn man aber die Frage der wirtschaftlichen Aussichten im neuen Jahre gewissenhaft beantworten will, so muß man untersuchen, was für Faktoren in Betracht kommen, welche die wirtschaftliche Konjunktur verbessern oder auch verschlechtern können. Wohl kann ein einziger Umstand, wie z. B. eine Kriegsgefahr, das ganze wirtschaftliche Leben lahmlegen und alle anderen günstigen Faktoren auslöschen. Aber mit einer solchen Einwirkung wollen wir im neuen Jahre nicht rechnen, da bei den Großmächten der Wille vorhanden zu sein scheint, den Frieden zu erhalten und die Kriegsgefahr im Orient zu

beschwören. Da bleiben nun für die Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten die rein wirtschaftlichen Faktoren übrig. Bei dem heutigen Weltverkehr spielen für die Gestaltung der geschäftlichen Konjunktur die Ausfuhr von Waren und die Lage des Geldmarktes zunächst die größte Rolle. Da Nordamerika und England eine schlimme Geschäftskrise überwunden zu haben scheinen, so hat also Deutschland in bezug auf seine Ausfuhr nach England und Nordamerika im neuen Jahre bessere Aussichten und dürfte sich für manche Industrie im Januar und Februar der erhoffte Aufschwung einstellen. Auch ist die Lage des internationalen Geldmarktes an sich nicht ungünstig für die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse, denn in Amerika ist das Geld wesentlich billiger geworden, in England und Frankreich ist es andauernd etwas hoch. Wenn es aber in Deutschland gelingen sollte, wenigstens einen Teil der Finanzreform unter Dach und Fach zu bringen, so dürften daraus auch schon günstige Folgen für den deutschen Geldmarkt entgehen. In Betracht kommen für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ferner noch die Preise der Rohprodukte und Kohlen, die Höhe der Arbeitslöhne und die Ernteausichten. Es muß nun bezüglich der Preise der Rohprodukte und der Kohlen energisch darauf hingewiesen werden, daß die Syndikate und Ringe durch ihre künstlichen Preissteigerungen sehr viel dazu beitragen, daß eine wirtschaftliche Erholung zu langsam eintritt, denn daß hohe Preise für Rohprodukte und Kohlen eine wirtschaftliche Unermüde in den Zeiten schlechter Geschäftskonjunktur sind, das braucht wohl erst nicht noch volkswirtschaftlich nachgewiesen zu werden, und sündigen auf diesem Gebiete die Ringe und Syndikate in einer Weise, daß noch einmal die Strafgesetze sich mit solchem Gebahren beschäftigen dürften.

## Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

Die über Sizilien und Kalabrien hergebrochene furchtbare Elementarkatastrophe hält noch immer das teilnahmvolle Interesse der gesamten gebildeten Welt gefangen, bringt doch noch jeder Tag neue erschütternde Einzelheiten dieses grauenhaften Massenunglücks, da es in solchem Umfange in der menschlichen Geschichte beispiellos dasteht. In all' dem namenlosen Glend, in welches

zimmer gezeigt hatte, nun seine eigene Zigarre wegwarf und sich zwischen seiner Mutter und der neuen Hausgenossin einen Lehnstuhl zurecht rückte, um, wie er sagte, die erste Tasse mit dem frischesten Aroma aus der Hand des Fräuleins zu erhalten. Die Bewunderung des jungen Mannes hatte zum Glück für sie eine so starke Beimischung taktloser Zubringlichkeit, daß es ihr nicht schwer fiel, ihm mit überlegenen Spott zu begegnen. Selbst Tante Cordula, die am Selbstgefühl der jungen Gesellschafterin entschieden Anstoß nahm, mußte ein und das andere Mal die ablehnenden und doch weiblich seinen Erwidern des anmutigen Mädchens entschließen billigen. Während Erika jedoch lassen ordnete, einschlenkte und die Diener anwies, während sie den jungen Herrn des Hauses zwang, allmählich seinen siegesgewissen zu einem zaghaften Ton herabzuzulassen, und dabei noch immer Zeit fand, mit der Frau Sommerzienrat ein längeres Gespräch über das Mißgeschick und die traurige Krankheit ihrer ältesten Tochter zu führen, war sie mit all ihren Gedanken jenseits der Wände dieses Zimmers und im benachbarten Gartensaal, aus dem sie von Zeit zu Zeit durch die geöffnete Türe die Stimme ihres Bruders herüberklingen hörte.

Erika mußte ihm, ehe sie zu Fräulein

Christine heraufging, ein Wort sagen, das ihr schwer auf der Seele lag. Und sie benutzte endlich den Augenblick, in dem sie selbst eine Kaffeetasse in der Hand hielt, um der Frau Sommerzienrat zuzuflüstern: „Ich will Fräulein Eva und ihren jungen Freundinnen nur gute Nacht wünschen“ und in den Saal hinüberzweilen. Sie achtete in der Befangenheit ihrer sorgenvollen Gedanken und Stimmungen nicht einmal darauf, daß ihr Franz Hagen auch jetzt in den hier versammelten kleinen Kreis folgte.

Bodo v. Gravenreuth schlug das Herz stärker, als er Erika eintreten sah. Er hatte eben noch mit ein paar lebhaft erzählten lustigen Jagdgeschichten den ganzen jungen Kreis begauert und die Genugtuung empfunden, daß Fräulein Evas muntere Augen an seinen Lippen hingen. Und jetzt wollte er sich durch Eritas Haltung, und wenn sie noch mahrender wäre, wie er ärgerlich zu sich sagte, nicht um die gute Stunde bringen lassen. Er lachte der Herzutretenden übermütig entgegen: „Wo stehen Sie, Fräulein Münster? Wir haben hier schon gefürchtet, daß Sie sich mit Fräulein Christine für heute zurückgezogen hätten? Nehmen Sie hier Platz, wir erzählen lustige Geschichten — vielleicht helfen Sie und Herr Hagen mit!“

Dabei wandte der Leutnant sein Ge-

sicht dem jungen Fabrikherr zu und von der Angesprochenen hinweg. Franz Hagen machte eine verneinende Bewegung: „Im Erzählen lustiger Geschichten nehme ich's nicht mit Ihnen auf, Herr v. Gravenreuth, hätte aber leider auch vor dem Anfang das Publikum gegen mich, das Ihnen gehört,“ und er lächelte ziemlich ironisch der Gruppe der jungen Mädchen zu.

Bodo aber fühlte seine eitle Freude über diese Worte stark beeinträchtigt, als er Erika ruhig sagen hörte: „Ich kam nur, um Fräulein Evas und den Herrschaften hier gute Nacht zu sagen! Fräulein Christine rechnet darauf, daß ich ihr nach einer Stunde Gesellschaft leiste.“ — Eva aber nahm die dargebotene Hand nicht zum Abschied, sondern zog die neue Hausgenossin an der Hand aus dem Kreise heraus und gegen die Wscheertische hin und flüsterte selbstgefällig: „Wenigstens will ich Ihnen zeigen, Fräulein Erika, wie mich das Christkind überhäutet hat“ — was dann zum Signal für die ganze Gesellschaft wurde, sich zwischen die noch reichbeladenen langen Tafeln nachzudrängen.

(Fortsetzung folgt.)



durch die Erd- und Seebeben weite blühende Gefilde Italiens mit einem Schlage verkehrt worden sind, hebt sich aber um so glänzender das allgemeine Mitgefühl und die Hilfsfähigkeit der übrigen Welt hervor, in den meisten Kulturländern hat man umfassende Sammlungen zugunsten der vom Erdbeben im südlichen Italien Betroffenen eingeleitet, die schon jetzt reiche Erträge zeitig haben. Es steht zu hoffen, daß hierdurch die entsetzliche Not in den heimgegriffenen Landesteilen wesentlich gelindert werden wird. — Die Zahl der bei der süditalienischen Erdbebenkatastrophe geretteten deutschen Reichsbürger wird jetzt auf rund fünfzig angegeben. Weit größer ist die Zahl der ungelommenen Deutschen, sie hat sich indessen bislang noch nicht genauer feststellen lassen. Das zerstörte Messina soll, wie in antiken römischen Kreisen verlautet, nicht wieder aufgebaut werden. Es ist vielmehr beabsichtigt, die überlebende Bevölkerung der Stadt anderswo anzusiedeln. Bei den Stadibehörden Catanias besteht der Plan, eine neue Vorstadt für die dorthin Geflüchteten aus Messina zu erbauen und dem Vorort den Namen Messina zu geben. Mehr als 14 000 Flüchtlinge sind aus Messina nunmehr in Catania angelangt. Es verlautet ferner, daß die Kriegsschiffe die Ruinen von Messina zusammenschleppen würden, wenn man sich die Ueberzeugung verschafft haben wird, daß die Rettung weiterer Verschütteter unmöglich ist. Man will alle Leichen unter den Trümmern begraben, um dadurch die Entwicklung einer Epidemie zu verhindern. — Der Bürgermeister von Messina und der ganze Stadibaurat sind auf speziellen Befehl des Königs Viktor Emanuel wegen grober Pflichtwidrigkeiten bei der Erdbebenkatastrophe vom Amte suspendiert worden. — In Reggio wurden acht Blünderer auf frischer Tat erkappt und vom Militär sofort niedergeschossen. — Die Nachricht, daß zwei von den Liparischen Inseln durch die Erdbebenkatastrophe vernichtet worden seien, bestätigt sich nicht. Auch der Meldung, daß die Meerenge von Messina Veränderungen erfahren habe, wird jetzt widersprochen. Außer dem königspaare haben auch die Königin-Mutter Margherita, der Herzog von Aosta und noch andere Mitglieder des italienischen Königshauses Besuche in den am meisten vom Erdbeben betroffenen Distrikten gemacht, hierbei überall Trost spendend und Hilfe verkündend. Die in Italien selber entfaltete Hilfsaktion ist bewundernswürdig, aber noch durchaus unzulänglich, sodaß die Mithilfe des Auslandes unbedingt erforderlich ist. Diese regt sich denn auch überall lebhaft, sogar die Unionsregierung will in dieser Hinsicht einen bemerkenswerten Schritt tun und die gesamte auf der Heimreise von ihrer Welttour begriffene amerikanische Panzerflotte zur Hilfeleistung nach Sizilien beordern. — Die Gesamtzahl der bei dem süditalienischen Erdbeben getöteten Menschen wird auch in den neuesten Schätzungen auf ca. 200 000 angegeben. Ferner beläuft sich die Zahl der Verwundeten auf Zehntausende, viele von ihnen werden Krüppel bleiben.

## Pokales.

Der letzte telegraphische Witterungsbericht der Hamburger Seewarte lautet: Maximum 783 mm Süddeutschland, Minimum 743 mm Nordrußland, 746 mm Island. Kanal mächtige östliche, deutsche Küste schwache westliche Winde. Wetter trübe, mild.

In Nr. 2 der „Billauer Schiffsliste“ wird durch Herrn Botenkommandeur Schlaacke unterm 4. d. Mts. folgendes bekannt gegeben: 1. Laut Mitteilung des italienischen hydrographischen Instituts ist bei

der Ansteuerung und Navigierung an der Küste in der Nähe von Messina die größte Vorsicht nötig. Bis auf weitere Nachricht ist auf das Brennen der Leuchtfeuer wenig Verlaß. 2. Feuerschiff „Krautland“ hat eiseshalber seine Station verlassen. 3. Dickschiff Feuerschiff ist eiseshalber eingezogen. 4. Leuchttonne Sandboden, Loyland, Zery und Soeren, Jessenland, Graatiff sind durch Winterseezeichen ersetzt. Die Eidergallion ist eiseshalber eingezogen, der Dampfer „Triton“ versteht soweit tunlich Votsendienste. Die Leuchttonnen auf der Jade A. J. 1 u. A. J. C. sowie die Leuchttonne „D“ auf der Reede von Bremerhaven sind eiseshalber eingezogen. Die Leuchttonne Jade „8“ ist durch Winterseezeichen ersetzt. Die Leuchttonne „9 und Q“ im Dwarzgat (Weser) u. Leuchttonne „G“ bei Geestemünde sind eingezogen. Die Leuchttonnen „G 1“ bis „G 5“ und „G D“ im Ostfriesischen Gaſje (Ems) sowie die Leuchttonne „E 9“ vor dem Embder Aushaven und die beiden Leuchttonnen im Eubertsgat sind durch Winterseezeichen ersetzt.

— Schwesternstimmung. Bei einem äußert sie sich so, bei dem andern so. Daß dabei meist arg über die Schnur gehauen wird, ist menschlich, doch muß alles seine Grenzen haben. Nicht genug, daß einige halbwichsige Burtschen in Billau 2 wüsten Barm verursachten, bombardierten sie obendrein die Türe eines bewohnten Hauses mit einem Revolver und beschädigten sie arg. Glücklicherweise ist niemand bei dieser Schießerei verletzt worden. Der Burtschen habhaft zu werden gelang bis jetzt noch nicht.

— Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Neujahrsnacht in dem hiesigen Herrenbade bei Hinz verübt worden. Den Dieben, die mit den Lokalitäten genau vertraut gewesen sein müssen, fielen eine große Menge Zigarren und Zigaretten und einige Flaschen Rum und Liköre in die Hände. Auch sind sie so leise zu Werke gegangen, daß der Besitzer, der in den anstoßenden Mäulichkeiten schlief, nichts gehört hat. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur, sodas man nur auf Mutmachungen angewiesen ist.

— Schiffshabarien. Der dänische Dampfer „Nordsoen“ wurde am Sonntag von Königsberg von den Dampfern Roland und Bravo hier eingeschleppt, da er sich im Eise das Ruder verbogen hatte. Er ging daher zur Reparatur in das Schwimmboot von Schidau.

— Am Sonntag Abend kam dem schwedischen Dampfer „Scandinavian“, der von Königsberg kam und nach See gehen wollte, seine Stahltrasse in die Schraube, sodaß er manövriereunfähig wurde und die Hilfe des Tauchers in Anspruch nehmen mußte. Diesem gelang es nach stundenlangem vergeblichem Bemühen am Montag erst am Dienstag Vormittag die Schraube klar zu bekommen.

— In der Temperatur ist in diesen Tagen ein mächtiger Umschlag eingetreten. Nach der äußerst strengen Kälte in den letzten Tagen des alten Jahres und selbst noch am Neujahrstage ist es bei dem herrschenden Südwestwinde plötzlich so warm geworden, daß man ruhig seine Winterfachen wegpacken und sommerliche Kleidung anlegen könnte. Allerdings ist es mit der schönen zarten Schneelandschaft, die jedes fühlenden Menschen Herz und Auge erfreute, vorbei und ein grundloser — Dreck macht sich auf Weg und Steg breit. Dafür lacht einem aber die liebe Sonne, die sich lange hinter einem dichten Wolkenkleider verborgen hielt, recht freundlich ins Gesicht, und angesichts des neuen Jahres kommen einem unwillkürlich die Worte Schillers in den Sinn: „Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns!“

— Wie wir erfahren, nehmen vom 1. Januar nunmehr alle Postanstalten die Zahl-

karten zur Einzahlung auf Postkonten an. Dabei wird eine neue Erleichterung von den Kontoinhabern angenehm empfunden werden, mit der die Reichspostverwaltung den Bedürfnissen des praktischen Erwerbslebens entgegenkommt. Von der Verfügung, daß die Sendungen der Scheckbesten im allgemeinen nur als Einschreibesendung mit dem Vermerk „Eigenthändig“ und gegen Rückschein von dem Scheckämtern abgesandt werden dürfen, ist nachgelassen, daß jeder Firma, die ein Konto eröffnet bekommt, auf Antrag solche Sendungen nicht unter eigenhändig, sondern nur mit dem Vermerk „Einschreiben“ gegen Rückschein übermittelt werden.

— Heute haben wir den Tag der hl. drei Könige oder Fest der Erscheinung des Herrn genannt. Dieser Tag gehört zu den ältesten Festen der christlichen Kirche; er ist zur Verherrlichung der Mission unter den Heiden bestimmt und wird in vielen Gegenden auch vollständig durch mancherlei uralte Sitten begangen. Die drei Könige oder Weisen aus dem Morgenlande, Kaspar, Melchior und Balthasar mit Namen, wurden bekanntlich durch einen hellglänzenden Stern nach Bethlehem geführt, wo sie den neugeborenen Messias anbeteten und ihm als Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten. Die hl. drei Könige spielen deshalb auch in den Umzügen und Festspielen, die man am gen. Tage veranstaltet, eine große Rolle. In Berlin waren es in früherer Zeit die mit den Sternen aus dem Morgenlande herumziehenden „Sternenjungen“, die aus ehemaligen Kurrudefängern hervorgingen, eine Sitte, die sich heute noch an manchen Orten Süddeutschlands erhalten hat. Ähnliche Volksgebräuche werden am Dreikönigstage in England, den Niederlanden, sowie in vielen deutschen Gegenden ausgeübt. Im Dom zu Köln werden die Reliquien der drei Weisen aus dem Morgenlande aufbewahrt. In Süddeutschland zeigen sich vom Dreikönigstage ab die ersten Anfänge des Faschings. Zugleich findet an ihm die Zeit der geheimnisvollen zwölf Nächte ihren Abschluß.

— Der erste Jahresmonat hat seinen Namen nach dem Gotte Janus, dem Gotte des Lichts. Karl der Große nannte den Januar „Wintermonath“, da er der kälteste Monat zu sein pflegt. Als Jänner oder Gismonat steht er im Kalender bezeichnet. Die Tage nehmen in ihm um 1 Stunde und 14 Minuten zu. Für die Jagd ist der Januar überaus ergiebig, Edel-, Dam- und Schwarzwild, Rehe, Hasen und Waldhühner werden als Beute aus Wald und Feld heimgebracht. Der Bandmann kann sich im Januar noch Ruhe gönnen. Er zieht aus dem Verhalten der sog. „Vostage“ alten Ueberlieferungen gemäß seine Schlüsse für die Witterung des kommenden Jahres und Sommers. Solche Vostage sind besonders Fabian Sebastian und St. Paul, der 20. und 25. Januar. Die Signatur dieses Monats soll Kälte sein; ist er mild, so entwickelt sich das Pflanzenleben zu früh und der Nachwinter wie auch die Frühjahrskälte verursachen dann großen Schaden in Feld und Garten.

— Nachbestellungen auf unser Blatt pro 1. Quartal 1909 werden in unserer Expedition, von unseren Zeitungsboten wie auch von sämtlichen deutschen Postanstalten noch täglich entgegen genommen. Bereits erschienene Nummern liefern wir soweit der Vorrat reicht, kostenlos nach, ebenso stehen wir mit Probennummern zur Verteilung an Freunde und Bekannte stets gern zu Diensten und senden solche auch nach auswärts an bestimmte Adressen gratis und franko ab.

**Familien-Nachrichten.**

**Billau I.**

Geboren:

Dem Arbeiter Gustav Ludwig Laube eine Tochter.

Dem Hauptmann Rudolf Ferdinand Theodor Staats eine Tochter.

Gestorben:

Kesselschmied Heinrich Unger, 59 Jahre.

**Billau II.**

Gestorben:

Arthur Schulz 3 Monate, Sohn des Hafenarbeiters Fritz Schulz.

— Im verfloffenen Jahre wurden dem hiesigen Standesamt 53 Geburten und 39 Sterbefälle gemeldet, 12 Ehen wurden geschlossen.

**Tagesordnung zur**

**Stadtverordnetenversammlung**  
am Freitag, den 8. Januar 1909.

1. Eröffnung und Konstituierung der Versammlung.
2. Anwesenheitsliste.
3. Annahme des Protokolls vom 4. 12. 08.
4. Mitteilungen.
5. Bestätigung der neugewählten Stadtverordneten.
6. Wahl der Mitglieder der Klassenkommission.
7. Reform der Mädchenschule.
8. Ausbesserung des Fußweges nach dem Bahnhof.

Der Stadtverordnetenvorsteher.  
Prof. H. Saltzmann.

**Freundliche Einladung**

zum

**Jahresfest**

des Jugendbundes für entschiedenes Christentum  
in der Kirche zu **Billau 2**  
am 10. Januar d. Js.,  
nachm. 5 1/2 Uhr

Festredner: Etl. Vasel.

**Posaunen-, Gesang-, Gitarre-**  
**chöre, Deklamationen und Ansprachen**  
werden das Fest verschöner.

Eintritt 10 Pfg.

Der Vorstand.

— Versäumen Sie bitte nicht an diesem  
ersten Jugendbundesfeste am Orte teilzunehmen

**Prima**

**Zentrifugen-Molken-Butter**

pro Pfd. 1,15 Mk.

sowie sämtliche

**Meiereiprodukte**

empfehlen billigst **Meierei Fischhausen.**

Niederlage Billau I und der Milch-  
wagen.

**Künstler-Konzert in Fischhausen.**

**Sonntag, den 10. Januar 1909,**

abends 6 Uhr in **Villa Rosenthal**

Streichquartett Ernst Wendel,

unter gütiger Mitwirkung von Herrn Dr. Hermenau-Königsberg.

**Programm:**

- |                                    |                                    |
|------------------------------------|------------------------------------|
| 1) Quartett D-moll Schubert.       | 5 Quartettsätze.                   |
| 2) Archibald Douglas Löwe.         | a) Cavatine a. d. B-dur            |
| (Gesungen von Herrn Dr. Hermenau.) | Quartett op. 130 Beethoven.        |
| 3) a) Legende Wieniawsky.          | b) Canzonette Mendelssohn.         |
| b) Am Springbrunnen Schumann.      | c) Variationen a. d.               |
| (Für Violine.)                     | Kaiserquartett Haydn.              |
| 4) a) Morgenhymne Levy Henschel.   | b) Breit über mein Haupt           |
|                                    | dein schwarzes Haar Rich. Strauss. |
|                                    | (Gesungen von Herrn Dr. Hermenau.) |

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Eintrittskarten: Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Ehlers, Sitzplätze à 2,50 Mk. und 1,50 Mk.; Stehplätze à 1 Mk. An der Abendkasse je 50 Pfg. mehr. Der Vorverkauf wird Sonnabend mittags geschlossen.

**Das Komitee.**

Frau Landrat Petersen-Fischhausen, Vorsitzende.

Zur Feier des Geburtstages  
**Sr. Majestät des Kaisers und Königs**

findet am  
**Mittwoch, d. 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**

im Saale des Deutschen Hauses

**ein Festessen**

statt.

Die Unterzeichneten beehren sich zur Teilnahme an demselben hierdurch ergebenst aufzufordern.

Preis des Couverts ohne Wein, 3 Mark 50 Pf.

Die Teilnehmerlisten liegen bei Herrn J. Schaeffer, Herrn Ehlers und „Disee Hotel“ in **Billau 1** und in **Billau 2** im Lokale der Herren Mentzel und Unruh aus. Die Teilnehmerlisten werden am **23. Januar 12 Uhr mittags geschlossen.** Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine etwaige Absage oder Streichung des Couverts nur bis zum Schluß der Liste berücksichtigt werden kann.

Billau, den 5. Januar 1909.

Königliche Kommandantur  
von Henning.

Der Magistrat  
E. Ender.

○○○○○○○○○○○○○○○○○○○○

**Wein- u. Likörflaschen**

fauft

G. R. Eggert, Breitestr. 6.

○○○○○○○○○○○○○○○○○○○○

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Von sofort

**2-3 Stubenwohnung**

zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Sie brauchen nur 10 Pf.**

um einen Versuch zu machen mit Kathreiners Malzkaffee, dem besten und wohl-  
schmeckendsten Familiengetränk für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder.

Nur **echt** in geschlossenen Paketen (ganzen, halben und viertel) mit Bild und  
Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.